

tärgrenze die durch Räuber geschaffene Lage befriedete, dann einem Freikorps vorstand, das zwischen Donau und Rhein Angst und Schrecken verbreitete, und schließlich auf dem Spielberg (Brünn) ein mehr oder weniger unrühmliches Ende fand. Schröpfers Darstellung dieses Pandurenführers kann man durchaus als verdienstvoll und gelungen bezeichnen, weil der Verfasser es versteht, die zeitgenössischen Quellen zum Sprechen zu bringen, wie etwa den minutiösen Bericht des Hofkammerrechnungskommissars Fr. S. Baader von Kollenberg (gest. 1826): »Wenige Schritte vor uns saß der Oberst Trenck zu Pferd, umgeben von seiner ganzen Truppenabteilung, welche in lauter Panduren, Kroaten, Dalmatinern und Warasdinern, und in einem so verschiedenen und buntscheckigen Gesindel bestand, daß einer dem andern wohl an Wildheit und Grausamkeit, keineswegs aber an Uniform und Montur glich und mehrere eher Türken als regulären Soldaten gleich sahen [...]« (S. 75). So wirkt das Buch bei aller Knappheit dennoch sehr informativ und stellt angesichts der beschriebenen kriegerischen Ereignisse einen spannenden Lesestoff dar. Bei diesem gründlich erarbeiteten und aus umfangreichen Materialien konstruierten Werk sind außerdem die klare und übersichtliche Druckgestaltung, die umsichtige redaktionelle Betreuung sowie das aussagekräftige Bildmaterial hervorzuheben. Gerade durch die Belegung mit Bildern werden zum ersten Mal vielen bekannten Tatbeständen Anschaulichkeit und Aussagekraft verliehen. Inhaltlich gesehen ist die Biographie mit großer Sachkompetenz geschrieben, obgleich sie - wie dem Rezensenten bekannt ist - nur als vorläufiger Einstieg des Verfassers in diese Materie zu werten ist. Viele Aspekte sind nämlich erst angedeutet, wie es angesichts der Kürze der Darstellung nicht anders zu erwarten ist. Unmittelbar mit Ungarn hat dieser Band an sich wenig zu tun; dennoch finden sich etliche Hinweise auf ungarische Soldaten und auf Gefangene, die in dieses Land deportiert wurden.

Winfried Baumann

Regensburg

2. WELTKRIEG

NEULEN, HANS WERNER: *An deutscher Seite. Internationale Freiwillige von Wehrmacht und Waffen-SS*. Mit einem Vorwort von Nikolay Tolstoi, München: Universitas Verlag 1985, 518 S., 32 Bildseiten.

Eine unbewältigte Vergangenheit gibt es für viele europäische und außereuropäische Staaten im Zusammenhang mit dem Problem der Kollaboration mit dem Dritten Reich. Diesem Problem wandte sich die Forschung schon gleich nach Kriegsende zu - wenn auch nur in einigen Ländern und, denkt man an die Flut von Publikationen und Untersuchungen zu Widerstand und antifaschistischer Bewegung, auch nur sehr sporadisch. Ein verstärktes Interesse zeigte sich erst Ende der

70er Jahre und es schlug sich in einer Fülle von Publikationen nieder. Auf diese reichhaltige Literatur und auf Quellenmaterial gestützt (Quellen- und Literaturverzeichnis S. 486-472, 476-509), ergänzt durch Interviews und schriftliche Stellungnahmen (Verzeichnis von 115 Zeugen aus 19 Ländern S. 472-475), dürfte Neulen hier die bisher umfassendste Dokumentation nicht nur zu den internationalen Freiwilligen in deutschen Streitkräften, sondern auch zu Kollaboration im weiteren Sinn, zu Motiven, Zielen und Folgen dieser Kollaboration, vorlegen.

1944 war Hitler oberster Kriegsherr eines Heerhaufens, »wie ihn bunter die Welt seit den Tagen eines Xerxes wohl nicht mehr gesehen haben dürfte« (S. 18). Die Internationalisierung der deutschen Streitkräfte erklärt Neulen mit dem Positionswechsel, den Moskau und Berlin durchmachten: »Während der Hort des proletarischen Internationalismus, die Sowjetunion, alle ideologisch-militärischen Anstrengungen auf den nationalistischen Großen Vaterländischen Krieg umpolte, ging die faktische Entwicklung in Deutschland den umgekehrten Weg: Stand ursprünglich der angeblich 'Großdeutsche Freiheitskampf' im Vordergrund, so erweiterte sich diese imperialistisch-deutsche Position binnen weniger Jahre um einen supranationalen Rahmen, den die ausländischen Freiwilligen der deutschen Streitkräfte und ihre politischen Vertretungen mitbestimmten.« (S. 18)

Im I. Kapitel: »Das Reich und Europa« (S. 23-25) zeigt Neulen, daß das NS-Dogma der unterschiedlichen rassistischen Wertigkeit und der Plan einer Großraumordnung in Europa den Europagedanken beschränkten, und daß dieser Europagedanken selbst nach Stalingrad »eine schillernde Seifenblase nationalsozialistischer Propaganda« blieb (S. 29). Nur im Auswärtigen Amt und in der Amtsgruppe D des SS-Hauptamtes wurden konkrete Schritte unternommen, aber auch ihre Ausführung scheiterte.

Im II. Kapitel: »Das Phänomen Kollaboration« (S. 37-50) wird die Gleichsetzung Kollaboration = Verrat relativiert. Die »Collabos« paktieren mit dem Feind »um die Unversehrtheit und Souveränität der eigenen Heimat zu erhalten oder wiederzuerlangen, nicht aber um sie preiszugeben« (S. 40). Nachdem der Autor den verschiedenen Zielsetzungen der Kollaboration nachgeht, findet er heraus, daß allen eines gemeinsam ist: »Sie implizieren deutsche Hilfe und Unterstützung bei der Durchführung eigener innen- und außenpolitischer Programme und Postulate« (S. 42). Fatal wirkte sich auf die Kollaborateure aus, daß sie auf den fahrenden NS-Zug aufsprangen, »wobei sie fälschlich annahmen, Reiseweg und -ziel mitbeeinflussen zu können« (S. 44). Nur in der militärischen Kollaboration gelang es einigen, zu Partnern heranzuwachsen. Neulen versucht nicht Kollaborateure freizusprechen; vor allem auch deshalb nicht, weil sich Ausländer in deutschen Einheiten »nur in Einzelfällen auf Befehlsnotstand berufen können« (S. 47). Er verurteilt jedoch die Bestrafung von Kollaborateuren in vielen Ländern aufgrund rückwirkender Gesetze entgegen dem Grundsatz »nulla poena sine lege«, und daß sogar die Europäische Menschenrechtskonvention vom 4. November 1950, Art. 7, Abs. 2 neben den in Nürnberg verurteilten Kriegsverbrechern die Kollaborateure vom Verbot rückwirkender Strafgesetze ausschließt.

Im III. Kapitel: »Die Freiwilligen« (S. 51-375) werden länderweise die Freiwilligen vorgestellt: Westeuropa, Nordeuropa, Mitteleuropa, Südosteuropa, Baltikum, Osteuropa, Indien, arabische Staaten. Auch die Slowakei, Montenegro, die

Türkei und Palästina werden berücksichtigt, obwohl laut Neulen diese Länder keine Freiwilligen für die deutschen Streitkräfte stellten. Und wenn die Handvoll Freiwilliger aus Island und Portugal berücksichtigt werden, hätte auch auf solche aus den USA, Südafrika und Südamerika hingewiesen werden können.

Länderweise zeigt der Autor die Umstände, unter denen es zu einer Kollaboration kam, zeigt ob und welche politischen Gruppierungen die militärische Kollaboration förderten, zeigt die Art der Werbung - insbesondere inwieweit es sich um Freiwilligkeit handelte -, untersucht die Motive für die Meldung und gibt an, wieviele Freiwillige in welchen Einheiten auf deutscher Seite kämpften bzw. kämpfen sollten, wo sie eingesetzt wurden, welchen Status sie hatten, welche Opfer sie brachten und wie sie nach dem Krieg behandelt wurden. Er bietet eine Fülle von Fakten, die er zum Teil in Übersichtstabellen und -kästen ordnet, und mit vielen Abbildungen anschaulich macht. Schade nur, daß die Tabellen und Kästen nicht einheitlich sind. Vergleiche auf einen Blick zwischen verschiedenen Ländern sind dadurch nicht möglich. Öfter hat man den Eindruck des allzu »Verwissenschaftlichten«: im Falle Rumäniens enthält der Kasten - mangels konkreter Daten? - die Stellungnahme Horia Simas!

Neulen geht von mindestens 1,5 Millionen Ausländern in Wehrmacht und Waffen-SS aus, von denen 250.000 gefallen sind, vermißt oder schwer verwundet wurden (S. 18f). Eine Million kam allein aus der UdSSR. Das heißt, daß »jeder zehnte, eventuelle sogar jeder siebte Soldat der deutschen Streitkräfte während des Krieges ein (ehemaliger) Bürger der Sowjetunion« war (S. 341). Weil in Neulens Übersicht(en) sehr oft die Volksdeutschen fehlen, sind obige Zahlen als unterste Grenze zu betrachten. Warum er die Volksdeutschen nur für Westeuropa berücksichtigt, für Ost- und Südosteuropa jedoch nicht, ist nicht verständlich. An Lücken in der Forschung allein kann es nicht liegen; immerhin gibt es für Ungarn Spezialuntersuchungen, die er z.T. in der Bibliographie anführt. Durch die Nichtberücksichtigung der Volksdeutschen ist der Anteil von internationalen Freiwilligen z.B. aus Ungarn entstellt. Etwa 42.000 Ungarn (S. 259) in deutschen Streitkräften oder etwa 170.000 Freiwillige aus Ungarn (über 120.000 Volksdeutsche)¹ sind nicht dasselbe.

Die Freiwilligen aus Ungarn werden auf S. 254-263 behandelt. Ungarn betreffende Bemerkungen findet man auch in anderen Länderdarstellungen (S. 45, 307f). Bildmaterial befindet sich auf S. 240ff und das Verzeichnis der drei ungarischen Zeugen auf S. 475.

Bei Ungarn steigt Neulen erst mit dem 15. Oktober 1945 ein und er zeigt, daß der Schock dieses 15. Oktober einen Neuaufbau der ungarischen Streitkräfte in je vier Hungaristen- und Waffen-SS-Divisionen bewirkte. Es gab einen starken Zulauf, weil verschwiegen wurde, daß es um Meldung für die Waffen-SS ging. Enthusiastische Levente-Jugendliche schlossen sich wie auch ehemalige Honvéds noch anderen Waffen-SS-Verbänden an. Letztere wurden von Szálasi aus der Honvédarmee ausgestoßen. Szálasi hatte in der Vereinbarung vom 14. Februar 1945 durchgesetzt, daß die Waffen-SS-Divisionen als organischer Bestandteil der

¹ TILKOVSKY Loránt: Ungarn und die deutsche »Volksgruppenpolitik« 1938-1945, Köln; Wien 1981, S. 320.

Kgl.-Ung. Honvédarmee gelten und daß der Eid auf das ungarische Staatsoberhaupt abgelegt wird (S. 257f). Zur Aufstellung gelangten nur: Die Hungaristen-Divisionen Kossuth, die 25. Waffen-Grenadier-Division »Hunyadi« (ungarische Nr. 1) und die 26. Waffen-Grenadier-Division »Gömbös« - und nicht »Hungaria« (aufgrund von deutschen Dokumenten S. 451, Anm. 24).

Nachdem Neulen noch die Motivation, die mangelhafte Bewaffnung und den Einsatz - jedoch nur von Teilen der Divisionen - darstellt, beschäftigt er sich noch mit der Behandlung der Freiwilligen und darüber hinaus der Pfeilkreuzler nach dem Krieg. Anhand von Gerüchten, die im Oktober 1956 kursierten, meint er einen Mythos der Hunyadi-Division als antikommunistischer Befreiungsarmee zu erkennen.

Bestehenden Wertungen der Freiwilligen - »Söldner«, »unfreie Sklaven«, »das beste Menschenmaterial, welches ihre entsprechenden Staaten stellen konnten« (S. 19) - versucht Neulen seine eigene Bewertung im IV. Kapitel: »Kriminelle oder Idealisten« (S. 377-388) entgegenzustellen. Auch hier geben die Aussagen der Beteiligten den Ausschlag. Die Aussagen von 72 Freiwilligen aus 11 Volksgruppen werden ausgewertet - Ungarn wurde wegen zu weniger, nicht repräsentativer Aussagen nicht berücksichtigt. Daß wegen Mangel an Quantität seine Auswertung nicht repräsentativ sein kann, erkennt Neulen. Dadurch, daß diese Auswertung und die abschließende Wertung ineinander überfließen, ergibt sich die Gefahr für jene, die nur einzelne Kapitel des Buches lesen, daß sie falsche Schlüsse ziehen; denn zwischen der Auswertung der 72 Zeugenaussagen und den Erkenntnissen des Hauptteils - insbesondere zu den Motiven der Meldung in die deutschen Streitkräfte - gibt es große Unterschiede. Bei Neulens Auswertung der Zeugenaussagen ist das politisch-ideologische Motiv viel wichtiger als in den verschiedenen Nachkriegsuntersuchungen, auf die er sich im Hauptteil stützt. Dafür aber fehlt das soziale Motiv, z.B. Meldung wegen Arbeitslosigkeit, wegen Strafverfolgung, fehlt der Antisemitismus. Laut Befragung ist der Antikommunismus das wichtigste Motiv gewesen. Das erkennt Neulen auch schon im Hauptteil an dem Zustrom von Freiwilligen aus Westeuropa zu Wehrmacht und Waffen-SS mit Beginn des Rußlandfeldzuges. Was Neulen übersieht, ist die gleichzeitige Erlaubnis zur Aufstellung »nationaler Legionen«, welche dem Boom vom Sommer 1941 auch einen nationalistisch-patriotischen Akzent verleiht.²

Der am wenigsten überzeugende Teil des ganzen Buches sind die Seiten 382-384. Einer der Befragten gibt neben anderen Gründen für sein Engagement in der deutschen Armee auch materielle Gründe an. Das nimmt Neulen als Anlaß um zu zeigen, daß der deutsche Sold sich im Rahmen der sonstigen, zivilen Einkünfte Westeuropas bewegte, und dadurch - besonders nach Stalingrad - kein gerade überzeugender Anreiz war. Was er versäumt, ist ein Vergleich des deutschen Solds mit jenem anderer Armeen oder mit den zivilen Einkommen weniger fortschrittlicher Staaten. Berücksichtigt man dies, wird man erkennen, daß materielle Anreize insbesondere für jene Freiwilligen, die als Bürger eines mit Deutschland verbündeten Staates sowieso ihren Kriegsdienst ableisten mußten, oder als Kriegsgefangene am Verhungern waren (S. 269), neben anderen Gründen auch ins

² Ebd., S. 137. Weitere Konzessionen in national-patriotischem Sinne ebd. S. 140, 146.

Gewicht fallen.³ Außerdem hat das Ergänzungsamt der Waffen-SS schon früh erkannt, daß es Meldungen aus materiellen Gründen gibt.⁴

Einwände gibt es auch zu den »eentlichen Schlußbewertungen«. Die Unterscheidung in »Frontwillige« und »nicht für die Front Volontierende«, wobei nur letztere »scheußliche Verbrechen begangen haben«, dürfte unzulässig sein (S. 387; eine Unterscheidung »Freiwillige in der Wehrmacht« und »Freiwillige in der Waffen-SS« wird nicht gemacht!). Im Hauptteil zeigt Neulen in vielen Fällen, daß Polizei-, Selbstschutzeinheiten und Schutzmannschaften sich unter dem Zwang der Kriegslage zu Fronteinheiten wandeln können, und daß die Freiwilligen über die Art ihrer Verwendung genausowenig wie über den Ort ihres Einsatzes bestimmen konnten. Auch der Behauptung, »daß kaum einer der ausländischen Freiwilligen Hitlers imperialistische 'Neuordnungspläne' und Himmlers praktizierten Holocaust erahnte« (S. 387), widersprechen in punkto Holocaust seine eigenen Darstellungen (S. 336). Aussagekräftig über das Renommée der ausländischen Freiwilligen ist außerdem der Passus des Kapitulationsvertrages der polnischen Heimarmee vom 2. Oktober 1944, wonach »die Bewachung und der Abtransport polnischer Kriegsgefangener nur durch deutsche Soldaten, nicht aber durch fremdvölkische Einheiten erfolgen durfte« (S. 337). Zustimmung kann man Neulen darin, daß nicht die Strafurteile der Nachkriegszeit als Bewertungskriterium für die Beantwortung der Frage: Kriminelle oder Idealisten? gelten dürfe. Anschließend kann man sich auch den lobenden Bewertungen eines norwegischen Widerstandskämpfers und eines englischen Historikers (S. 387f) sowie der Schlußbemerkung Neulens: »Durch die Kooperation mit dem Dritten Reich sind schließlich auch die berechtigten und aner kennenswertesten Anliegen der Freiwilligen in die Grauzone zwischen Landesverrat und Patriotismus, Selbstbehauptungswillen und Servilität gerückt worden« (S. 388).

Die zuletzt gemachten Einwände können den Wert dieses Buches nicht schmälern und sollen die Objektivität des Verfassers nicht in Zweifel ziehen. Den eigentlichen Wert des Buches macht nicht eine Zusammenfassung aus, sondern die komplette, länderweise Darstellung, und daraus resultierend, daß es als Nachschlagewerk benützt werden kann. Dazu trägt auch der Anhang bei. Er umfaßt: Ausländische Ritterkreuzträger der Waffen-SS; Werbeplakate für die ausländische Waffen-SS und ihre Thematik; Front-, Schulungs- und Propagandazeitungen ausländischer Freiwilligen- und Parteiverbände; Eide ausländischer Freiwilliger; Personalverluste ausländischer Freiwilligenverbände der deutschen Streitkräfte vom 1.9.1939 - 31.1.1945; Bilanz der Säuberungen; die Hinrichtung von Kollaborateuren 1944-1984; Dienstgrade von Waffen-SS und Wehrmacht; Kurzbiographien. Eine Übersicht besonderer Abzeichen für Freiwillige aus dem Osten (S. 345-347), ein Abkürzungs- und Personenverzeichnis sollen auch noch erwähnt werden. Noch ein Hinweis für eine eventuelle 2. Auflage: Der Wert als Nachschlagewerk dürfte durch ein Schlagwortverzeichnis (bzw. durch die Vereinheitli-

³ Vgl.: Der Leidensweg der Banater Schwaben im Zwanzigsten Jahrhundert, hrsg. von der Landsmannschaft der Banater Schwaben aus Rumänien in Deutschland e.V., München 1983. = Das Banat und die Banater Schwaben, Bd. 2, S. 21, Sp. 1; S. 30, Sp. 1; S. 32, Anm. 15.

⁴ STEIN G.H.: Geschichte der Waffen-SS, Düsseldorf 1967, S. 127, S. 13.

chung der Übersichtskästen) gesteigert werden. Schlagwörter wie: Zwangsrekrutierung, nationale Legion, Luftwaffe, u.s.w. würden Vergleiche zwischen einzelnen Ländern und die Bestimmung des Platzes der Freiwilligen eines Landes in dem Spektrum der »europäischen Armee« deutlicher anzeigen als z.B. reine Zahlenangaben.

Herauszustreichen ist noch die ansprechende Aufmachung des Buches und der fast fehlerfreie Druck trotz der Fülle von Bezeichnungen und Namen in einer Vielzahl von Sprachen und trotz der damit verbundenen diakritischen Zeichen.

Hans-Werner Schuster

München

UNGARN SEIT 1944

HETÉNYI VARGA, KÁROLY: *Akiket üldöztek az igazságért. Papi sorsok a horogkereszt és nyilaskereszt árnyékában* [Verfolgt wegen der Wahrheit. Priesterschicksale im Schatten des Haken- und Pfeilkreuzes]. Budapest: Ecclesia Kiadó 1985, 632 S.

Das vorliegende Buch, Frucht jahrzehntelanger fleißiger Forschung, ist eine einzige erschütternde Dokumentation über den geistig-kirchlichen Widerstand in Ungarn während der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft (1944-1945). Es besteht aus zwei Teilen. Der erste Abschnitt (S. 19-500) legt die Biographie von zwölf Personen vor - unter ihnen sind Priester, ein Ordensbruder und eine Religionslehrerin. Im Gegensatz zur Überschrift handelt es sich aber nicht um Priesterschicksale, sondern - wie auch der zweite Teil zeigt - um kirchliche Personen, Geistliche, Ordensleute sowie bei der Kirche angestellte Laien, die wegen ihrer Haltung von den Machthabern belangt wurden. Jede dieser Biographien ist so aufgebaut, daß nach einer knappen, aber exakten historischen Darstellung der Person eine Dokumentation beginnt: Texte von Tonbandaufnahmen mit den Betroffenen - soweit sie 1945 überlebten - und wichtigen Zeugen, Auszüge aus Briefen, amtlichen Papieren und Faksimilien. Auch hier, wie im ganzen Band, erscheinen zahlreiche Fotografien, die die Aussagen weiter veranschaulichen. Die Dokumentation schließt mit einem tabellarischen, doch ausführlichen Lebenslauf, ferner mit der Liste der eventuellen Veröffentlichungen der Betroffenen und einer präzisen Literaturliste, die erst Mitte 1984 abgeschlossen wurde. Unter diesen Biographien ragt besonders das heldenhafte Leben des Militärdechanten Ferenc Kálló und der Ordensschwester Sára Salkház hervor, die sich unter dramatischen Umständen für die Verfolgten - auch für Juden - einsetzten und dafür grausam ermordet wurden. Insbesondere entfaltet sich vor den Augen des Lesers das Leben und Wirken der Schwester Salkház als vollendet: reif für eine spätere Heiligsprechung.

Der zweite Teil (S. 503-581) besteht aus der Liste jener 138 kirchlichen Personen, die während der Diktatur in Ungarn Hilfe und Widerstand leisteten sowie